

Schreibwettbewerb 2018

Die Zahnfee

Als sie am Morgen von ihrer Mutter geweckt wurde, sprang Anni sofort aus dem Bett. Sie ass eine Schüssel Müesli statt des üblichen Toasts und liess sich ohne zu protestieren die Zähne putzen, obwohl es ein bisschen weh tat. Sie zog sich alleine an und rannte in den Kindergarten. Sie konnte es kaum erwarten, es allen zu erzählen.

„Guten Morgen, Anna!“, begrüßte sie Frau Frei.

Anni hopste auf und ab und rief: „Frau Frei, du, ich hab einen Wackelzahn!“

Stolz lief sie zu ihrem Platz und liess sich auf den Stuhl plumpsen.

Anni konnte sich nicht konzentrieren. Während die anderen Lieder sangen und die Grossbuchstaben lernten, wackelte Anni an ihrem Zahn herum. Zuerst mit der Zunge, vor und zurück, vor und zurück. Doch dann wurde Anni ungeduldig. Sie griff sich mit Zeigefinger und Daumen in den Mund und begann den Wackelzahn ganz vorsichtig ein Stückchen nach rechts zu drehen, und wieder zurück, dann nach links, hin und her. Frau Frei warf ihr von Zeit zu Zeit einen interessierten Blick zu, aber Anni liess sich nicht beirren.

Sie dachte an die Zahnfee. Sie wusste schon, was sie sich von ihr wünschen würde: einen riesigen Hund mit Schlappohren und einem wedeligen Schwanz. Auf dem würde sie dann jeden Tag in den Kindergarten reiten. Alle würden staunen. Sabrina würde *so* neidisch sein und Anni anflehen, sie auch einmal auf Wedel reiten zu lassen. Dann würde Sabrinas blödes Prinzessinnenkleid in der Ecke liegen und keiner würde es mehr beachten.

„He, Anni, schläfst du? Wie sieht der Buchstabe H aus?“

H wie Hund, dachte Anni.

Zu Mittag rannte Anni sofort nach Hause. Das viele Wackeln und Drehen und Ziehen hatte sich gelohnt: Ihr Zahn hing nur noch an einem Hautfaden. Anni kletterte auf den Badezimmerhocker. Die Anni im Spiegel hatte einen grossen, offenen Mund mit vielen braven, geraden Zähnen und einem einzigen, der nicht mehr in die Reihe passen wollte. Wie ein Reiskörnchenfinger zeigte er auf die Anni vor dem Spiegel. Anni kniff die Augen ganz fest zu, sodass sie die Anni im Spiegel nicht mehr sehen konnte, und hielt einen Moment lang den Atem an.

Es war ganz leicht. Anni hatte fast nichts gespürt. Sie spuckte ein paar Tropfen Blut ins Waschbecken und dann schaute sie sich ihren Zahn an. Er hatte eine kleine Mulde am Ende, da war Blut drinnen. Anni drehte den Wasserhahn auf, den mit dem blauen Kreis, damit sie sich nicht die Hände verbrühte, und hielt den Zahn unter den Wasserstrahl. Blitzblanksauber sollte er sein, wie sie selber, wenn sie ins Bett ging, damit er auf dem Leintuch heute Nacht keinen hässlichen Blutfleck hinterliess.

Er war winzig, der Zahn, und glitschig und schwierig festzuhalten. Und plötzlich war er weg, aus den Fingern gerutscht, mit dem Wasserstrahl in das dunkle Loch des Waschbeckens hinuntergespült.

Anni war einen Moment lang wie eingefroren, dann brach sie in Tränen aus. „Mama! Mamaaaaaaa!“

Annis Mutter kam herein und drehte den Wasserhahn zu.

„Mein Zahn ist weg!“, schluchzte Anni.

„Dein Wackelzahn? Aber Anni, da musst du doch nicht weinen! Das ist doch toll! Hast du ihn selber rausgezogen?“

Mama hatte sie offenbar nicht verstanden. „Er ist weg!“, brüllte Anni deshalb noch lauter. „Weggespült mit dem Wasser!“

„Oh!“, machte Annis Mutter. Dann hob sie Anni vom Badezimmerhocker und setzte sich selbst darauf, mit Anni auf dem Schoß. „Aber Anni, das ist doch nicht so schlimm. Du brauchst den alten Zahn doch nicht mehr, du kriegst ja bald einen neuen.“

„Doch!“, schrie Anni und sprang von Mamas Knien. Erwachsene waren manchmal so dumm. „Doch brauch ich den blöden Zahn! Für die Zahnfee!“ Sie rannte raus aus dem Badezimmer und rein in ihr Zimmer. Päng! Tür zu.

Ein paar Minuten später klopfte es an Annis Tür. Es war Mama. Natürlich.

„Lass mich in Ruhe!“, brüllte Anni.

Aber Mama kam trotzdem ins Zimmer. Typisch!

„Ich will dir was zeigen.“

„Ich will's nicht sehen!“

„Schau!“ In Mamas Hand lag eine kleine metallene Dose mit einem bunten Deckel, der aufsprang, als Mama auf einen winzigen Knopf drückte.

„Was ist das?“, fragte Anni.

„Das sind meine Milchzähne. Die Zähne die ich verloren habe, als ich ein kleines Mädchen war.“

„Deine Zähne?“

In der Dose lagen fünf Zähnchen, nicht grösser als die von Anni.

„Hast du nur fünf Zähne verloren?“

„Nein, viel mehr, zwanzig. Und da sind die Weisheitszähne, die mir der Zahnarzt gezogen hat, gar nicht mit eingerechnet. Aber zwei hab ich aus Versehen verschluckt, einer ist mir im Kino auf den Boden gefallen und ich hab ihn unter all dem Popcorn nicht wiedergefunden, einen hat mir mein Bruder, der Onkel Felix, geklaut und in der Schule gegen ein kaputtes Matchbox-Auto eingetauscht und einen hab ich genau wie du ins Waschbecken gespült. Dein Opa hat deswegen sogar den Siphon aufgeschraubt, aber der Zahn war nicht mehr da. Wo die restlichen geblieben sind, hab ich keine Ahnung.“

„Vielleicht hat sie die Zahnfee geholt.“

Annis Mutter lächelte. „Weisst du, Anni, als ich ein kleines Mädchen war, hat's gar keine Zahnfee gegeben, zumindest nicht hier bei uns.“

„Nicht gegeben?“

„Nein, die ist erst später aus Amerika hergeflogen. Die Zähne hier in der Dose sind also noch unbenutzt. Wenn du willst, kannst du einen haben.“

Anni sah sich die kleinen Zähne in der Dose genau an. Jeder sah ein bisschen anders aus, grösser, kleiner, spitzer, breiter, und alle waren einmal im Mund ihrer Mama gewesen.

Anni nahm den grössten Zahn aus der Dose. Keine Zahnfee! Das war doch traurig.

„Komm!“, sagte sie, und schon war sie aus dem Zimmer gelaufen.

Ihre Mutter folgte ihr ins Elternschlafzimmer.

Anni kniete auf dem Bett. Sie hob das Kopfkissen ihrer Mutter hoch und legte den Zahn auf die Matratze darunter. „Weisst du, Mama, mir fallen noch viele Zähne aus, aber du hast nur noch die fünf.“

In der Nacht, als sie neben ihrem schlafenden Mann lag, dachte Annis Mutter an sich als kleines Mädchen. So lange war das gar nicht her. Was hätte sie sich von der Zahnfee gewünscht? Einen Hund vermutlich, ganz sicher einen Hund, einen grossen, netten, mit Schlappohren. Sie hatte nie einen bekommen. „Wenn ich einmal erwachsen bin ...“, hatte sie sich damals geschworen. Jetzt war sie erwachsen. Der Wunschzahn lag sicher unter ihrem Kopfkissen. Einen Hund, warum nicht? Darüber würde sich bestimmt auch Anni freuen, dachte Annis Mutter, kurz bevor sie einschlief und die Zahnfee ihre Arbeit machen liess.

Carolina Schaefer, 1aUG, 1. Preis Kategorie A